

7. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr C

2. Lesung: 1 Kor 15,45-49

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Gibt es die Auferstehung der Toten, und wie sehen wir dann als Auferstandene aus? Solche Fragen treiben die Gemeinde in Korinth um. Paulus fängt deshalb an, grundsätzlich über den Auferstehungsglauben nachzudenken. Und schlägt dazu die Bibel auf. Er beginnt bei Adam und endet bei Christus. Wir sind Nachfahren von beiden.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist ein Teil aus einer längeren Reflexion über den Auferstehungsglauben (das ganze Kapitel 15). Nach vielen grundsätzlichen Überlegungen schaut Paulus in die Heilige Schrift und argumentiert mit Blick auf die Urgeschichten aus dem Buch Genesis.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Brief des Apostels Paulus
an die Gemeinde in Korinth.

Lesehilfe
für schwierige Wörter

Korinth

Schwestern und Brüder!

45 **So** steht es in der Schrift:

Adam, der erste Mensch, wurde ein irdisches Lebewesen.
Der letzte Adam wurde lebendig machender Geist.

46 Aber **zuerst** kommt nicht das **Überirdische**;
zuerst kommt das **Irdische**,
dann das **Überirdische**.

47 Der erste Mensch stammt von der Erde und **ist Erde**;
der zweite Mensch stammt vom Himmel.

48 Wie der von der **Erde irdisch** war,
so sind es auch seine Nachfahren.
Und wie der vom **Himmel himmlisch** ist,
so sind es auch seine Nachfahren.

49 Wie wir nach dem Bild des **Irdischen** gestaltet wurden,
so werden wir auch
nach dem Bild des **Himmlischen** gestaltet werden.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Die Argumentation des Paulus lebt vom Kontrast: Erster Adam/Mensch – letzter bzw. zweiter Adam/Mensch, irdisch – überirdisch, von der Erde – vom Himmel, irdisch – himmlisch. Diese Gegensätze sollten gut hervorgehoben und entsprechend betont werden. Der Text ist hier nach den verschiedenen Gedankengängen in Abschnitten geordnet. Sie sollten durch entsprechende Pausen voneinander unterschieden werden.

3. Textauslegung

In 1 Kor greift Paulus offene Streitfragen aus der Gemeinde auf. Einige davon betreffen die Auferstehung Christi und aller Verstorbenen. Offenbar gibt es Stimmen in der Gemeinde, die sagen: „Eine Auferstehung der Toten gibt es nicht“ (1 Kor 15,12). Ihnen scheint die Bedeutung Christi für das Leben vor dem Tod ausreichend. Vielleicht stammen diese Stimmen aus sadduzäischen Kreisen, also aus dem Umfeld der jüdischen Priesteraristokratie, die die Auferstehung ablehnen, weil sie in der Tora nicht vorkommt (vgl. Mk 12,18ff). Außerdem scheint es Fragen zu geben, wie die Auferstehung denn konkret vonstattengehen wird, welchen Leib die Auferstandenen denn zum Beispiel haben werden (1 Kor 15,35). Diese Fragen nimmt Paulus zum Anlass zu einer grundlegenden Reflexion über den Auferstehungsglauben (das gesamte Kapitel 15). Dabei bringt er zweimal Adam und Christus in Verbindung (15,21 und hier). Die Erzählung von der Erschaffung des Menschen aus Erde, der Vertreibung aus dem Garten Eden und der Sterblichkeit der Menschen (Gen 2-3) klingt an.

Die Schrift denkt sozial. Auch Personennamen sind soziale Begriffe, stehen für eine Gruppe Menschen und ihr Zusammenleben. So auch Adam. Und Christus. Adam steht für die Menschheit als Ganze. Der Name kommt von *adamah*, Erdboden. Adam ist der Mensch als Erdenwesen (Gen 2,7). Er strebt danach, wie Gott zu sein. Gott verhindert, dass Menschen vom Baum des Lebens essen und ewig leben, damit neben der Erkenntnis von Gut und Böse eine Differenz bleibt zu Gott (Gen 3,22). Sterblichkeit wahrt die Menschlichkeit des Menschen und schützt ihn vor der Überforderung, wie Gott sein zu wollen. Das Leben in Christus erlöst uns von diesem Zwang, wie Gott sein zu wollen. Christus ist Gott gleich, hält aber nicht daran fest, sondern wird den Menschen gleich, wird zum Sklaven, zum Diener aller. Paulus' Christushymnus im Brief an die Gemeinde in Philippi (Phil 2,5ff) besingt das und erkennt darin ein Grundprogramm der Gemeinde: „Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht.“ Leben in Christus ist Leben, das nicht gottgleich, sondern menschlich und menschenfreundlich sein will. Das ist lebendig machender Geist und damit paradoxerweise der Weg, der Sterblichkeit zu entkommen und mit Christus aufzuerstehen. Das beginnt in dieser Welt und vor dem Tod. Der Verlust des Status und sogar des Lebens verlieren ihren Schrecken. „Es gibt Schlimmeres in dieser Welt als den Tod und das ist das Leben ohne Liebe.“ Dieser Satz könnte von Paulus stammen. Er stammt aber aus einem der bekanntesten Bücher unserer Zeit, das sich dabei allerdings auf einen Satz von Paulus bezieht. Wissen Sie welches?

Peter Zürn, Theologe und Seelsorger